

Überlegungen zur Ethik bei Prozessberatungen¹ im 21. Jahrhundert

Otto Laske

Interdevelopmental Institute, Gloucester, MA, USA

In Erinnerung an den Sozialkritiker Herbert Marcuse (1898 – 1979)

Abstrakt

In diesem Papier nehme ich eine kritische und sozio-historische Perspektive ein auf dasjenige, was heute als „faktische“ Einsichten in die Struktur der Erwachsenenentwicklung angesehen wird, sowohl sozial-emotional als auch kognitiv. Es ist dabei meine Absicht zu zeigen, dass das wissenschaftliche Konstrukt von „Erwachsenenentwicklung“ eine affirmative Kodifizierung einer historischen Situation darstellt, die mit dem Ende des *uomo universale* der Renaissance in Erscheinung trat. Wir sind seitdem einen weiten Weg gegangen, seit die Individuen des 16. Jahrhunderts begannen die enormen Ausmaße sowohl des äußeren geografischen Raumes wie auch des inneren mentalen Welt-Raumes zu entdecken. Während der äußere Raum seitdem wieder kleiner geworden ist, hat sich der innere Raum weiter ausgedehnt. Doch das geschah um den Preis einer sehr engen sozialen Kontrolle gegenüber den Individuen, mit einer Konzentration auf deren Arbeitskraft, und, auf der anderen Seite, auf deren – künstlich erweiterte – Konsumbedürfnisse.

Was im 16. Jahrhundert durch die katholische Kirche bezogen auf die menschliche „Seele“ vollzogen wurde, wird nun repräsentiert durch eine immer mehr zunehmende totale Administration des menschlichen Lebens, basierend auf dem Profitstreben globaler Organisationen und den Sicherheitskonzernen nationaler Verwaltungen (siehe Flugverkehr). In beiden Fällen werden die höheren intellektuellen Möglichkeiten, oft auch als „Vernunft“ bezeichnet, kontrolliert durch instrumentelle Strategien und Ziele, welche Individuen internalisiert und sich zu eigen gemacht haben, oft ohne zu erkennen, dass viele dieser Ziele und „Designs“ ihrem Leben nicht zuträglich sind. Aus dieser Perspektive heraus zeigen „wissenschaftliche“ Informationen über Erwachsenenentwicklung, mit deren Einsichten in den status quo eines Individuums, auf die Wunden eines historischen Fortschrittes und die Grenzen des mentalen Raumes, der individueller Entwicklung zur Verfügung steht, und sind so ein Teil der affirmativen Kultur mit der sich die gegenwärtige Gesellschaft in Individuen reproduziert.

Die immanente Kritik der Forschung zur Erwachsenenentwicklung, wie sie in diesem Papier formuliert wird, bezieht sich auch auf das *Constructive Developmental Framework* (CDF) des Autors, mit seinen umfassenden Einblicken in die Dreidimensionalität des individuellen Bewusstseins. Wenn individuelles Bewusstsein ge- und erkannt werden kann wie das CDF es demonstriert, dann wird die Frage einer ethischen Anwendung des CDF zentral, und wie ein ethischer Beratungsprozess aussieht, der auf Einschätzungswerkzeugen wie dem CDF basiert.

Wissenschaft kodifiziert den sozialen Status Quo

¹ A. d. Ü.: gemeint ist dabei eine Beratungstätigkeit im Hinblick auf die Bewusstwerdung mentalen Prozesse eines Klienten, und die daraus zu ziehenden Schlussfolgerungen. Siehe hierzu auch die Veröffentlichungen von Edgar Schein, z. B. *Prozessberatung für die Organisation der Zukunft: Der Aufbau einer helfenden Beziehung*.

Im dialektischen Denken werden historische Ergebnisse als relativ betrachtet, sowohl was frühere Situationen wie mögliche zukünftige Situationen betrifft, gegen die sich die Kultur, welche diese Ereignisse hervorbrachte, oft aktiv zur Wehr setzt. In dieser Weise wird wissenschaftliche Forschung als ein gesellschaftliches Instrument und ihrer affirmativen Kultur gesehen welches Fakten schafft (factum = gemacht), die jedoch nur real sind in Bezug auf das was die vorherrschende Kultur ihren Mitgliedern auferlegt. Wenn wir dies berücksichtigen, sind wir verpflichtet in größerer Tiefe zu verstehen was gemeint ist, wenn wir sagen dass Erwachsene „sich über ihre Lebensspanne entwickeln“, sozial-emotional wie auch kognitiv. Wenn wir dies tun, können wir vielleicht der Naivität entkommen zu glauben, dass das was als Fakten der Erwachsenenentwicklung aufgrund von Forschung betrachtet wird, in einer anderen Gesellschaft sich nicht anders zeigt, als eine andere Möglichkeit der Optimierung des menschlichen Strebens nach Glück. Wenn wir die Absolutheit wissenschaftlicher Erkenntnisse in Frage stellen, und sie als ein historisches Ergebnis betrachten, dann erobern wir uns einen utopischen mentalen Raum zurück, in dem historische Verluste wie auch Errungenschaften auf eine neue objektive Weise reflektierend betrachtet werden können. In diesem Sinn repräsentiert dialektisches Denken in der tat den Puls der Freiheit im Sinne unserer westlichen Zivilisation, wie es Bashkar so passend formulierte (1993).

Theorien der Erwachsenenentwicklung als Kinder ihrer Zeit

In einem Papier geschrieben 1937 in deutscher Sprache (und auf Englisch 2007 veröffentlicht) betrachtet Herbert Marcuse den alten (griechischen) und den mittelalterlichen Idealismus und das was daraus wurde, nachdem die westliche Renaissance als eine bürgerliche Gesellschaft mit ihrem Kapitalismus sich dessen annahm. Er sah Gesellschaft als etwas sich entwickelndes, wie wir es heute für Individuen beschreiben, und machte deutlich, dass das was wir über Individuen hinsichtlich ihrer Entwicklung unter Zuhilfenahme von wissenschaftlicher Forschung denken und sagen, eine Reflektion der Gesellschaft darstellt in der wir leben. Marcuse betrachtete zwei Konzepte dabei speziell, und zwar die von „Seele“ und „Kunst“, und sah beide als Gegenmittel gegenüber der vorherrschenden Zivilisation. Beide stehen für etwas was im konkreten Leben der Individuen nicht verwirklicht wurde und verwirklicht werden kann. Während eine Perspektive der Bedürfniserfüllung das Leben in einer kapitalistischen Gesellschaft erträglich macht, stehen die zwei genannten Konzepte gleichzeitig für eine Utopie, welche die gegenwärtigen Umstände transzendiert indem sie Verborgenes erhellen.

Marcuse, damals auf dem Höhepunkt seiner Reputation, bemerkte dreißig Jahre später, dass die Diskrepanz zwischen der Utopie von Seele und Kunst und der gegenwärtigen Gesellschaft bedroht ist in dem Sinn, dass die gegenwärtige Gesellschaft alles auszulöschen versucht was diese Utopie nährt und zu einer Gesellschaftskritik beiträgt. Für ihn führt diese Auslöschung zu immer mehr Schuldgefühlen, weil die Erfüllung menschlicher Bedürfnisse als Eros im weiteren Sinn den Individuen vorenthalten wird. Ihnen wird stattdessen gesagt, dass sie am besten vergäßen welche Möglichkeiten sich aus einer anderen Gesellschaft ergeben würden, in der die Vorstellung von „Vernunft“ eine andere wäre als die, welche die gegenwärtige Verwaltung für unser Wohlergehen vorsieht.

Hauptkonzepte der Erwachsenenentwicklung

Was wäre, wenn wir die naive Vorstellung einer Erwachsenenentwicklung als faktische Wahrheit hinter uns lassen, und uns dafür entscheiden diese als historische Artefakte zu betrachten, welche den individuellen Menschen des 21. Jahrhunderts beschreiben?

Hierzu einige Gedanken:

1. Eine sozial-emotionale Theorie zeichnet einen Entwicklungsverlauf zunehmender innerer Freiheit von Individuen auf, ohne auf die damit verbundenen Opfer und Verantwortungen einzugehen, die mit dieser Freiheit einhergehen für diejenigen, welche sich auf den „höheren Stufen“ befinden. Die Theorie sagt nichts darüber aus, wo sich die mentalen Räume befinden, in denen sich die so bezeichneten „Potenziale“ verwirklicht werden können, abgesehen von den inneren Räumen des Individuums. Diese sind jedoch sehr stark von sozialen Gegebenheiten bestimmt. Die Theorie lässt die konkreten sozialen Umstände so wie sie sind, unter Verweis auf eine Transformation die weitgehend innerlich geschieht.
2. Die Theorie kognitiver Entwicklung, aufbauend auf logischem oder dialektischem Denken, malt gleichermaßen das Bild eines Entwicklungsweges hin zur Freiheit, ohne auf die Spannung hinzuweisen zwischen (erotischem) Gewinn und Verlust der mit der Entwicklung des eigenen Denkens einhergeht. Die Theorie orientiert sich vorwiegend an der „Vernunft“ formal logischen Denken, welche jedoch nicht die Fähigkeit hat mit Transformation umzugehen, als dem Wesentlichen von Entwicklung.
3. Als eine Stimme der Gesellschaft und als ein Prediger eines Verzichts der Arbeitenden gegenüber der Gesellschaft, ist die Entwicklungstheorie sich nicht bewusst darüber, dass sie selbst zur affirmativen Kultur der Gesellschaft gehört und zu dieser beiträgt, als eine Gesellschaft welche sich durch ihre Individuen reproduziert – psychologisch, sozial-emotional und kognitiv. Sie zeigt selbst auch kein Interesse daran die Beziehung dieser drei Dimensionen untereinander zu verstehen, in welcher sich die Reproduktion des Status quo ereignet.
4. Die Stufen und Phasen welche die Theorie „empirisch“ untersucht sind eine Kodifizierung und Aufrechterhaltung des Status quo, ohne eine Vorstellung davon dass es auch anders sein könnte, und werden dafür verwendet die Menschen „fit“ zu machen, um als „menschliche Ressource“ für die Gesellschaft zur Verfügung zu stehen (neben den technischen Ressourcen, welche meist höher bewertet werden).
5. Als ein Ergebnis wird die Frage der Ethik, welche eine Gesellschaft als Ganzes prägt, oft auf die Ethik einzelner Individuen reduziert, was das Gemeinwohl außer Acht lässt. Es wird davon ausgegangen, dass wenn das einzelne Individuum sich ethisch verhält, dass dann die Gesellschaft als Ganzes sich auf das Gemeinwohl ausrichtet (was eine Illusion ist).

Ein näherer Blick auf die sozial-emotionale Entwicklung von Erwachsenen

Sozial-emotionale Entwicklung zeichnet einen Prozess der Individuation als ein Fortschreiten von einer bedürfnisorientierten Instrumentalisierung und einer an Konventionen orientierten Abhängigkeit von anderen hin zu einer Identifikation der Individuen mit ihrem eigenen

Wertesystem, was sie selber zu „Institutionen“ werden lässt, ähnlich einer Firma. Die Flucht aus einer Identität, wie Kegan sie mit seiner Entwicklungsstufe IV beschreibt, bei der sich der bestehende Bezugsrahmen mit seiner Sicht auf die bestehende Arbeitsteilung der Gesellschaft auflöst, hin zu einer inneren Freiheit die sich neu mit dem Status quo arrangiert, lässt die vorherrschenden politischen und ökonomischen gesellschaftlichen Strukturen jedoch unberührt, oder verstärkt sie sogar noch.

Durch ein „im Fluss sein“ mit dem Schritt zur Stufe V bei Kegan geben die Menschen die Utopie einer konkreten Verbesserung der sozialen Bedingungen auf, und bewegen sich zu einer Utopie eines idealisierten inneren Raumes, welcher undurchlässig bleibt gegenüber den bestehenden Ungerechtigkeiten. Diese Bewegung wendet sich etwas zu was der alten Vorstellung von „Seele“ entspricht, und ist weniger interessiert an konkreten physischen Realisierungen. Die höchste Stufe sozial-emotionaler Entwicklung strebt nach einem spirituellen Heiligenschein, der als eine utopische Basis von Führung angestrebt wird, und ausgeführt wird von Individuen welche den gegenwärtigen Weltzustand verfestigen (wenn auch nur aus Impotenz).

Ein näherer Blick auf die kognitive Erwachsenenentwicklung

Bei dem Versuch der Entschlüsselung, wie die kognitive Erwachsenenentwicklung von der Entwicklungstheorie beschrieben wird, ist es sinnvoll zwischen formal-logischem und dialektischem Denken zu unterscheiden. Solange wir kognitive Entwicklung auf formale Logik beschränken, bestätigen wir im Wesentlichen den Status Quo, dessen Kennzeichen eine Klassifikation ist bis hin zur meta-systemischen Ebene des Leben eines Individuums. Klassifikationen können leicht zu Kontrollmechanismen werden, was tatsächlich ihr Hauptzweck ist. In einer total verwalteten Welt, als der Welt in der wir leben, sind derartige Klassifikationen von hohem Wert in der Unterdrückung jeglichen Gedankens darüber, wie es auch anders sein könnte. Klassifikationen versichern uns darin dass alles gut ist, und lenken uns davon ab dass es auch Alternativen geben könnte. Formale Logik und Utopien passen nicht zusammen. Wir betrachten durch Erstere die Gesellschaft als ein statisches, geschlossenes und eigenständiges System.

Bei dialektischem Denken ist dies anders. Seit dem frühen neunzehnten Jahrhundert ist dialektisches Denken (wieder aufgetaucht in Hegel und „vom Kopf auf die Füße gestellt“ bei Marx) ein Werkzeug für diejenigen, die sich um eine Neuordnung der sozialen Existenz der Menschen bemühen, und nicht nur ihres „Denkens“. Die soziale Existenz wurzelt in einem „Kompetenz“ basierten System der Arbeitsteilung, welches die Menschen mit den Märkten verbindet. Ihr wichtigster Rechtsanspruch ist ihr Recht ihre Arbeitskraft zu verkaufen und als Konsumenten aufzutreten. Was immer auch ihre „Seele“ sein mag, oder auch ihr Potenzial, hat in diesem System keinen Wert. Das einzige Wert-Angebot welches sie anbieten können ist ihr psychologisches, sozial-emotionales und kognitives Profil im Bezug zu der Arbeit, die sie anbieten. Was diesem Wert-Angebot nicht entspricht, ist aus Sicht der Gesellschaft belanglos.

Diese enge Definition und Regulation sozialer Existenz scheint zu übersehen, dass die Arbeitsanforderungen, die Menschen immer früher auferlegt werden (was Kindern zu Mini-Erwachsenen macht), zurückgefahren werden könnte, da der technische Fortschritt zu einer

Produktivität geführt hat welche viele der Arbeiten die heute noch ausgeführt werden überflüssig macht (Marcuse, 1937).

Die „Kraft negativen Denkens“ des dialektischen Denkens ist von rebellischer Natur, da sie dem Status quo kritisch gegenüber steht und daher Kontrollmechanismen hervorruft. Eine total verwaltete Welt hat dafür keine Verwendung. Daraus wird klar, dass das Lehren dialektischen Denkens nicht im Interesse derer ist die den sozialen Status quo unterstützen, und auch nicht im Interesse derer die sich ein jenseits des Status quo in einem „spirituellen“ Bereich vorstellen, in der Gegenwart oder der Zukunft, als ein Lippenbekenntnis zu einer Utopie unter der Überschrift „Erwachsenenentwicklung“. Beide Bestrebungen möchten die konkreten Möglichkeiten vermeiden, die sich aus dem Glücklichein von Individuen ergeben, welche in die Lage versetzt werden, ihr Potenzial auf wesentlich weniger restriktive Weise entfalten zu können als ihnen dies derzeit eingeredet wird.

Ein Verständnis kognitiver Entwicklung in Begriffen formal logischen Denkens führt, kurz gesagt, zu einer ideologischen Unterstützung der gegenwärtigen Konzeption von Arbeitsteilung unter der wir leben, auch wenn die sozialen Umstände welche diese erforderten längst der Vergangenheit angehören. Im Gegensatz zum Anspruch der Theorie sieht und lehrt CDF dialektisches Denken als eine Aktivität, durch die Menschen aus dem Gefängnis ihres formal-logischen Denkens ausbrechen können, auf eine Weise die einer höheren sozial-emotionalen Entwicklung entspricht. Doch sogar die kognitive Theorie verurteilt die Mehrzahl der Individuen in einer Gesellschaft dazu, in einem Tunnel der Hoffnungslosigkeit zu leben, in dem das Licht am Ende nur selten zu sehen ist.

Ein näherer Blick auf das psychologische Profil arbeitender Erwachsener

Es ist noch nicht so lange her, dass eine empirische wissenschaftliche Psychologie als eine Unmöglichkeit betrachtet wurde, und ebenso undenkbar war eine umfassende Anthropologie, z. B. bei Kant. Als diese Disziplin in der Mitte des neunzehnten Jahrhunderts geboren wurde, erklärten deren Vertreter empathisch (z. B. Herbart), dass die „Seele“ darin keinen Platz hätte, da sie sich einem Begreifen durch empirische Ansätze entziehen würde. Dilthey sah Psychologie als eine historische Disziplin; individuelle Psychologie war für ihn verbunden mit der Zeit in welcher ein Mensch lebte, und nicht als etwas außerhalb von Kultur. Freud unternahm den kühnen Schritt zu behaupten, dass ein psychologisches Profil, wenn schon nicht gemessen, so doch „auf der Couch“ behandelt werden könnte, als etwas mit einer personenspezifischen Historie, die durch verbale Sprache erinnert werden könnte. Auf diese Weise begann er die als undurchschaubar geltende Seele zu zerlegen, und fügte sie der *res extensa* hinzu, die in Descartes' Philosophie als die messbare materielle Welt betrachtet wird, im Gegensatz zum Ego als der *res cogitans*. Mit der vollen Entwicklung der empirischen Psychologie nach dem zweiten Weltkrieg ging diese Erforschung noch viel weiter, und das DSM [A. d. Ü.: *The Diagnostic and Statistical Manual of Mental Disorders*] beschrieb Krankheitssymptome, die durch chemische Drogen zu behandeln waren, unter der Überschrift „geistige Gesundheit“. Seitdem wird die mentale Gesundheit von Menschen mit einer starken Unterstützung chemischer Interventionen verwaltet. Als ein psychologisches Untersuchungsinstrument ist CDF ein Teil dieser Welt, mit seiner Ausrichtung auf die Arbeitsausübung in einer verwalteten Gesellschaft.

Wo finden wir heute die Seele?

Wenn durch die Anwendung des CDF jemand in die Lage versetzt wird, eine vollständige Beschreibung eines individuellen Bewusstseins (zu einem bestimmten Lebenszeitpunkt) zu erhalten, wo bleibt dann die Seele dieses Individuums? Die „Seele“ hatte einen Platz in der affirmativen bürgerlichen Kultur, wo speziell die Kunst die Hoffnung aufrecht erhielt, dass die Utopie einer Arbeitskultur, die gegenüber dem Eros (als psychologischen Bedürfnissen) weniger repressiv als die gegenwärtige Kultur wäre, irgendwann Wirklichkeit werden würde. Damit eine derartige Kultur Menschen in ihrem Leben und in ihrer Urteilsfähigkeit unterstützen kann, ist eine klare Unterscheidung zwischen „Kultur“ (als einem Ausdruck der Seele) und „Zivilisation“ (als alltägliche Existenz) entscheidend. Doch wie schon Marcuse in den 1960er Jahren erkannte, verschwand die Unterscheidung zwischen „Kultur“ und der tagtäglichen sozialen Existenz immer mehr. Ein erstes Anzeichen dafür in der Kunst war Andy Warhol, und heute sehen wir dies in Formen wie der „entrepreneurial art“ und „pop-up shows“, die auf Galerien und Museen verzichten. Kultur ist nicht mehr entfremdet von der entfremdeten Zivilisation welche sie einst transzendierte.

In der Abwesenheit eines jeglichen Gedankens über ein Leben, welches sich von dem gegenwärtigen unterscheidet, läuft die Seele Gefahr zu verschwinden. (Dieses „andere Leben“ wurde zur wirklichen Bedeutung der „Seele“.) Kann die Seele auch noch auf andere Weise gerettet werden, als von etwas Spirituellem was nicht von dieser Welt ist - oder einer unbegrenzten Entwicklung von individuellem Potenzial wie es die Theorien der Erwachsenenentwicklung verkünden? Oder haben die Theorien der Erwachsenenentwicklung, in ihrer „Messung“ nicht nur des psychologischen, sondern auch des sozial-emotionalen und kognitiven Profils, das Thema „Seele“ endgültig erledigt? Und wo führt uns ein „presencing“ hin, bei dem Individuen in einen virtuellen mentalen Raum eintreten um ihren Zustand der Isolation zu überwinden, und bei dem der soziale Status quo weitgehend intakt bleibt und die Möglichkeit einer qualitativ anderen sozialen Existenz vernebelt?

Die Sichtweise des Constructive Development Framework

Das CDF, welches klar zwischen den drei genannten Profilen von Arbeitsleistung, und indirekt auch der Lebensführung unterscheidet, ist ein Kind seiner Zeit. Das zu leugnen wäre sinnlos. Sein Vorteil gegenüber Theorien, welche die Unterscheidungen der dreiteiligen Natur arbeitender Menschen nicht vornehmen, ist vielleicht sogar zweifelhaft. Von Bedeutung ist jedoch die Frage, welche Verpflichtungen sich aus der Anwendung des CDF ergeben, vor dem Hintergrund dass es dabei auch als ein Werkzeug zur Sicherung des Status quo einer verwalteten Welt eingesetzt werden kann. Führt die Anwendung des CDF dazu, dass die individuelle Seele zur „res extensa“ der messbaren Qualitäten der Welt hinzugefügt wird, wie sich Descartes das vorstellte?

Wie bei allen Technologien ist es wichtig, zwischen ihrer Existenz und ihrer praktischen gesellschaftlichen Verwendung zu unterscheiden, sowohl hinsichtlich der Gesellschaft aus der die Theorie stammt, wie auch von anderen Gesellschaften. Es ist die Anwendung des CDF die darüber entscheidet, ob CDF zur Verfestigung oder zur Überwindung des sozialen Status quo eingesetzt wird. Damit liegt die Verantwortung nicht nur bei den Anwendern des CDF,

sondern auch bei deren Klienten, deren ökonomische und soziale Einflussmöglichkeiten meist sehr viel größer sind.

Unter den drei Dimensionen des CDF, denke ich, hat die kognitive Dimension dialektischen Denkens die größten Potenziale zur Verhinderung einer Unterordnung der Methode unter den sozialen Status quo, entweder direkt oder z. B. in der Form eines Folgens von „was meine Klienten wollen“ (wodurch man seine eigene berufliche Verantwortung verleugnet). Dialektisches Denken, als „die Macht negativen Denkens“ (Marcuse), weist auf die Negativität hinter der sozialen Realität, - der Tatsache dass die Realität auch auf eine andere Weise für das Gemeinwohl organisiert und strukturiert werden kann, auf eine Weise die nicht mehr länger nur eine Utopie bleibt, sondern „auf der Hand liegt“.

Alle Quadranten der Dialektik zusammen weisen auf das was in der sozialen Realität fehlt und so zu einer konkreten Utopie beiträgt. Ein weiteres Element dieser Utopie liegt in dem Potenzial dialektischen Denkens zur Bewusstmachung des eigenen freien Gedankenflusses, als eine Unterstützung darin, der durch die Medien erzeugten sozialen Realität zu entkommen. Diese Medien, die allen zugänglich sind, wiederholen die Mikro-Kriege der Terroristen innerhalb der Gesellschaft, im Unterschied zu früher, wo die Mitglieder der Gesellschaft gegen äußere Feinde mobilisiert wurden – und reflektieren so die Art von Freiheit welche die Gesellschaft ihren Mitgliedern zugesteht.

ZUSAMMENFASSUNG

Wenn, wie dargelegt, Entwicklungstheorie von Erwachsenen keine neutrale Theorie ist, sondern eine Beschreibung menschlicher Entwicklung vor dem historischen Hintergrund westlicher Gesellschaften, dann ist es Zeit darüber nachzudenken, was die sozial-emotionalen Stufen und kognitiven Phasen wirklich aussagen im Hinblick auf das soziale Leben von Menschen, und zu fragen ob das menschliche Potenzial, auf welches die Theorie verweist, mehr ist als das was ein Individuum in einer idealen Welt in seinem eigenen begrenzten Rahmen für sich verwirklichen kann.

Ist dieses Potenzial, von dem wir Anwender der Theorie anderen sagen dass sie es „haben“, eine abstrakte Utopie in einer Welt „jenseits“, oder ist es etwas was Menschen konkret verwirklichen können, mit den Einschränkungen der Gesellschaft in der sie leben und die sie verinnerlicht haben? Schaden wir ihnen, wenn wir sie durch *Coaching fit für die Gesellschaft* machen, wie es früher von der Psychoanalyse gesagt wurde? Wie können wir Helfer sein, wenn wir nicht selbst von der Utopie einer Restrukturierung gesellschaftlicher Realität geleitet sind, im Unterschied zu dem endlosen „Fortschritt“ in dem wir gefangen zu sein scheinen, und der letztendlich nichts (oder nur sehr wenig) zu Ernährung der Seele beiträgt? Können wir unseren Klienten entscheidende Ressourcen geben, die eine durch den Status quo bestimmte „optimale Arbeitsleistung“ transzendiert?

Dies sind zentrale Fragen für den Beratungsprozess im 21. Jahrhundert. Da hinter jedem Arbeitsauftrag eine Lebensaufgabe steht, welche die Existenz und den Profit von Organisationen bei weitem überragt, stellt sich die Frage, ob die Erfüllung der Lebensaufgabe eines Menschen dadurch gefördert wird, was wir, als Prozessberater, für sie als arbeitende Menschen tun? Wenn nicht, dann sollten wir darüber nachdenken wen wir wirklich unterstützen, das Individuum oder das System in dem sie leben, welches, per Definition, sich wenig um die Seelen ihrer arbeitenden Menschen als Anhängsel einer Technologie kümmert.

Ausgewählte Biografie

Basseches, M. (1984). *Dialectical Thinking and Adult Development*. Norwood, New Jersey: Ablex.

Bhaskar, R. (1993). *Dialectic: The Pulse of Freedom*. London, UK: Verso.

Kegan, R. (1994). In *Over Our Heads*. Cambridge, MA: Harvard University Press.

Laske, O. (2005). *Measuring Hidden Dimensions*, vol. 1, Medford, MA: IDM Press.

Laske, O. (2008). *Measuring Hidden Dimensions*, vol. 2, Medford, MA: IDM Press.

Marcuse, H. (2007). *The Essential Marcuse: Selected Writings of Philosopher and Social Critic Herbert*

Marcuse, edited by A. Feenberg & W. Leiss. Boston, MA: Beacon Press.